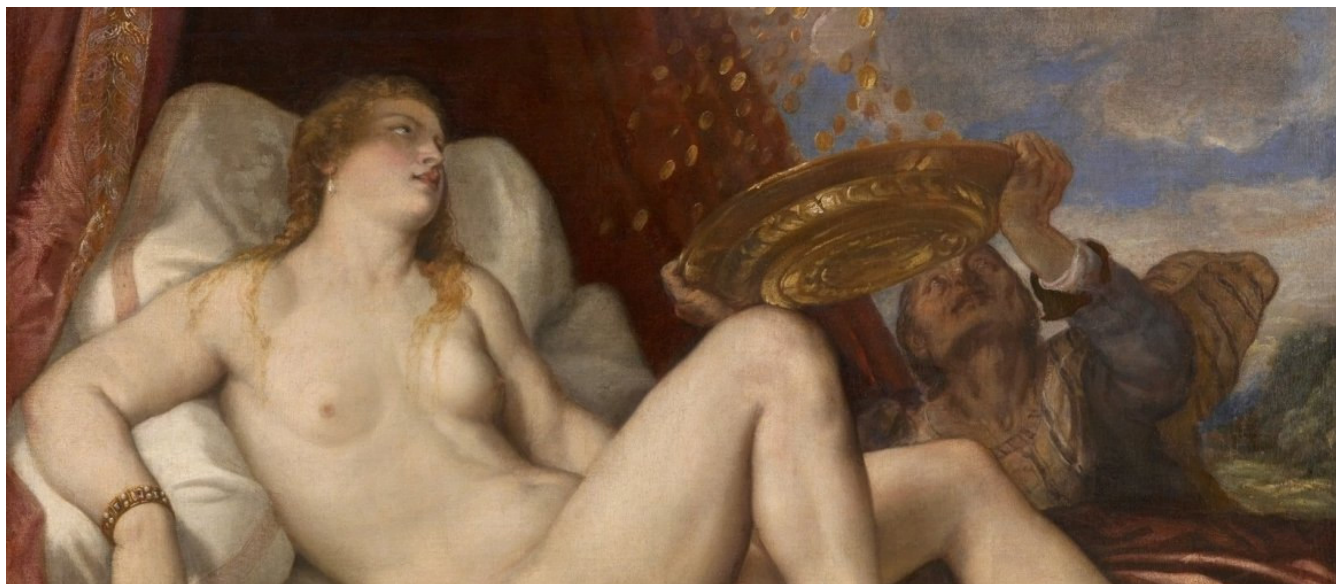


"IDOLE UND RIVALEN" IM KHM

Die Schönsten im ganzen Land

Das Kunsthistorische Museum präsentiert: "Idole & Rivalen" - Kunstschaffende im Wettstreit.

vom 20.09.2022, 15:34 Uhr | Update: 20.09.2022, 16:16 Uhr



Im Kopieren und Übertreffen der Antike entstanden neue Kunstwerke wie Tizians "Danae".
© KHM

B

Brigitte Borchardt-Birbaumer

Mit "Idole & Rivalen" beweist das Kunsthistorische Museum, dass auch rein wissenschaftliche Ideen und stärkste Insiderkämpfe unter Künstlern ein partizipatives Thema sind, verbindbar mit dem aktuellen Drang, auf Social-Media-Plattformen in Dauerkonkurrenz zu treten. Was bei der Caravaggio-Schau mit den Barockstar-Emojis begann, geht nun zur Aufforderung über, das schönste aller Kunstwerke zu küren oder auch die Gewinner einer Konkurrenz abzuwählen.

Seit der Antike und schon in den Mythen dient der Agon (Wettstreit) in Sport und Künsten als ewig gültiges Thema, gehören doch auch Neid, Triumph und technische Novitäten, aber letztlich auch Kollaboration dazu.



Ausstellung

Idole & Rivalen

KHM bis 8. Jänner

Kopie oder Fälschung?

Kuratorin Gudrun Swoboda hat mit klarer Gestaltung durch Michael Embacher einen Parcours geschaffen, der mit einer besonderen Schönheit beginnt: Aus dem Vatikan kam die römische Marmorkopie nach Polyklets verwundeter Amazone nach Wien, eine Riesin, deren Reise eine Sensation ist, auch wenn andere Leihgaben aus internationalen Museen, wie daneben die antike Vase mit dem Wettstreit von Apoll und Marsyas das Übertrumpfen auf der Parallelebene zeigen. Dazu der zarte Goldkranz eines Athleten als Trophäe. Die Nachahmung der Natur durch hyperrealistisch gemalte Blüten, Tiere und Früchte, das schönste aller Modelle, darüber stritten sich schon die antiken Hofmaler Apelles oder Zeuxis.

Die Renaissance entdeckte den Wettstreit in Italien als "Paragone" wieder und wollte ebenso gut sein, was zu Fälschungen führte: So hielt man François Duquesnoys Werke für antik, in der Folge wollte man sie aber übertreffen, da spielten dann vor allem Stars wie Michelangelo, Raffael, Leonardo und Tizian sowie sein Schüler Tintoretto Hauptrollen.

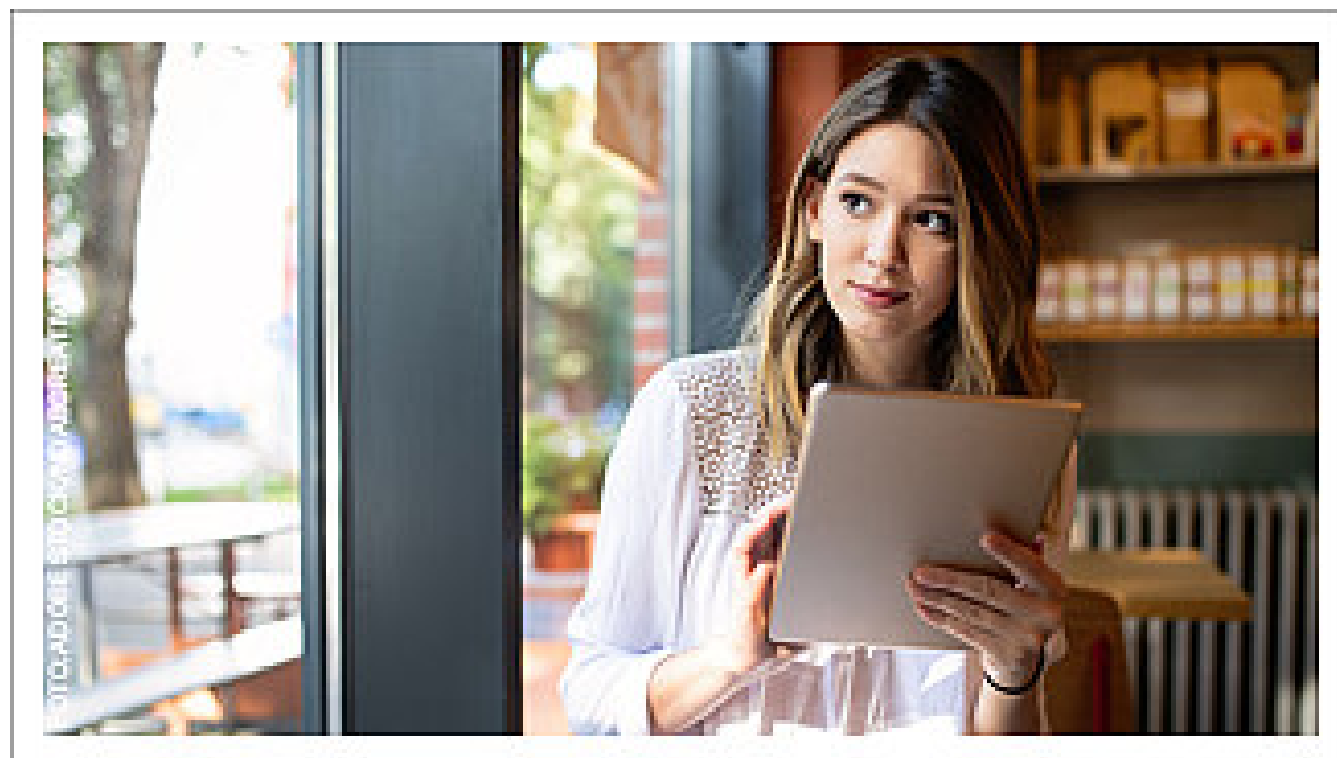
Inszenierte Kämpfe fanden nicht wirklich statt: Michelangelo und Leonardo verließen den Palazzo Vecchio und hinterließen für beauftragte Schlachtengemälde nur Kartons, diese wiederum fanden Nachahmer über die Jahrhunderte.

Dabei ist das bekannteste Beispiel aus Holkham Hall, Peter Paul Rubens "Kampf um die Standarte", gegenübergestellt. Rubens war einer der bekanntesten Wettstreiter. Nicht nur die Antike und Michelangelo forderten ihn heraus, sondern auch die Konkurrenz mit seinen Schülern wie Anthonis van Dyck. Sein schauriges "Medusenhaupt", das Caravaggio und Leonardo ausstechen wollte, ist eine fantastische Kollaboration mit dem Spezialisten für Tiermalerei Frans Snyders. So finden sich über die Säle und Kabinette viele Seitenstränge des Konkurrenzthemas wie auch zwischen Malerei und Skulptur, was durch die Schriften früher Kunsthistoriker befeuert wurde.

Nach dem Kopieren und dem Übertreffen der Antike oder der größten Meister, gab es aber mit der Neuerfindung (Superatio) ein höchstes zu erreichendes Ziel.

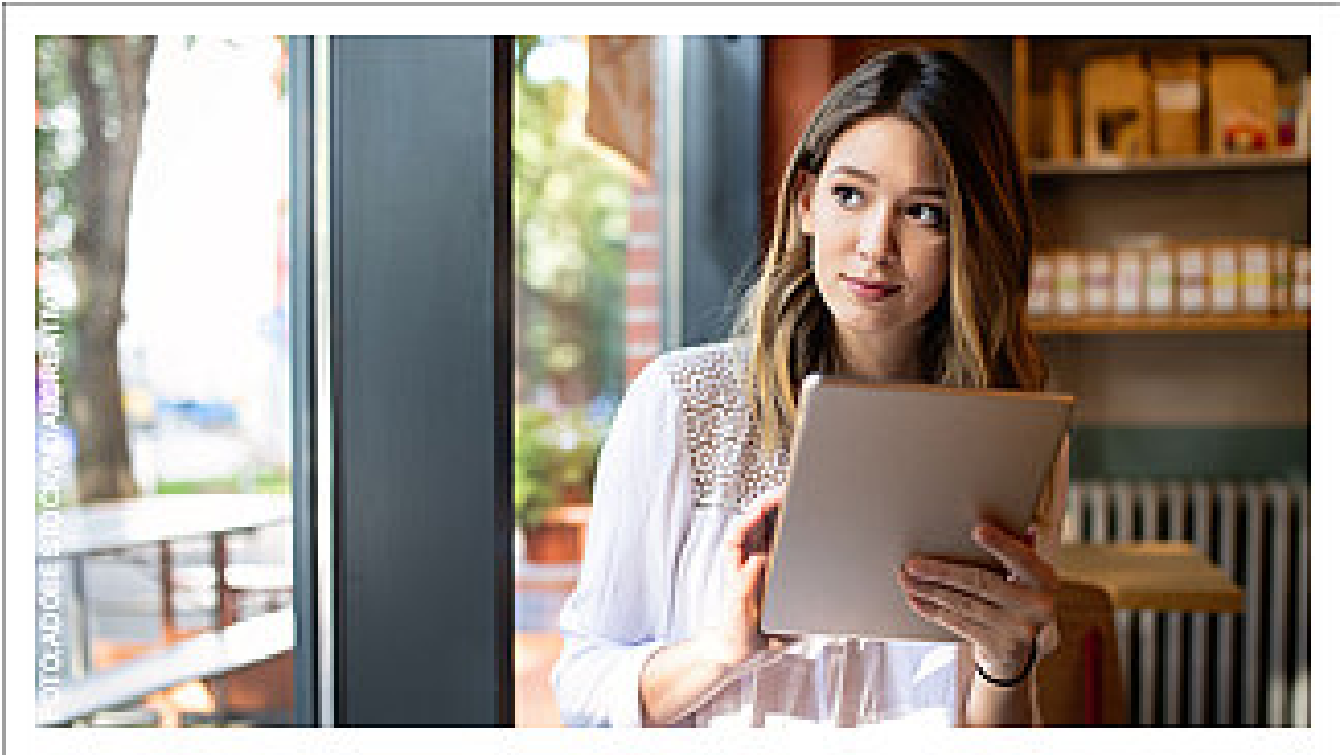
Wer ist also die schönste Frau des Museums, fragte im Sinn des Paragone schon der Kunsthistoriker Günther Heinz seine Studierenden, nun tut es die ganze Ausstellung - und lässt auch die Konkurrenz unter den bunt gefederten Tieren nicht aus, eben sowenig die Salons und Akademie im 18. Jahrhundert, die sich an zahlreichen kreativen Konkurrenzfragen rieben, sodass mancher Künstler an den Rand des Selbstmords geriet.

Für den zu langsam malenden Lodovico Dolci oder auch den angesehenen Tiermaler Christopher Paudiß endeten Konkurrenzen tödlich. Dass die von Giambologna in teurem Alabaster nachgeahmte Grabfigur der "Nacht" von Michelangelo mit ihren Muskeln oder die von Cellulitis gezeichnete nackte Venus "Das Pelzchen" von Rubens heute noch als schönste Frauen des Publikums-Wettstreits hervorgehen werden, ist eher zweifelhaft. Tizians mädchenhafte Vorbildversionen werden wohl positiver aufgenommen. Spannend auch die nachahmende Anerkennung der Manieristin Lavinia Fontana von Sofonisba Anguissolas Selbstbildnis. Malerinnen waren bis 1800 so rar gesät, dass sie mit Konkurrenz toleranter umgingen.



EIGENWERBUNG

Wiener Zeitung abonnieren und
20 Euro Büchergutschein erhalten



EIGENWERBUNG

Wiener Zeitung abonnieren und
20 Euro Büchergutschein erhalten